



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

96 (26.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267288)

große  
Schau

Prinzessin  
im Mannheimer  
17. Februar 1935

Minister im Zeug-  
nisanter Kulturfilm  
mit Poul Beckers  
weihafter Artisten.  
Schoeffers.

oche. Im Fluge  
ilt.

um. Die köst-  
mit Magda Schnel-  
ty, Theo Lingen,  
nd Romanowsky.  
usik: Franz Grothe

ohne Pause dar-  
vergleichliche

- Ballett

ten schönste

nz- Revue

er-Orchester

.00, 8.15 Uhr

SUM

kommt!

Das Spezial-  
geschäft in  
Wollwaren

te Möbel  
ig kosten!

zimmer  
chen  
ezimmer

atzen  
pok, Raubhaar

rbetten  
ge Verarbeitung  
1e Materialien

HAUSMARKT  
S. u. STURM  
EIM F2. 4b

darlehens zugewandt

inen  
397 K

zen.

te.

397 K

# Hakenkreuzbanner

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

**MANNHEIM**

MANNHEIM

Dienstag, 26. Februar 1935

**Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 96**

**Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Zahrgeldzahlung monatlich 0,60 RM. bei Vorkassezahlung monatlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Vorkasse entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbündet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Reichsgebieten. — Für unbenutzte einseitige Raumstücke wird keine Verantwortung übernommen.**

**Ausgaben: Die halbjährliche Willkommensgabe 10 Pf. Die vierteljährliche Willkommensgabe im Wert von 4 Pf. Für keine Anzeigen. Die halbjährliche Willkommensgabe 7 Pf. Bei Wiederholung Absatz nach auflegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Nachnahme für Werbungsgebiete 18 Uhr. für Werbungsgebiete 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, P. am Strohmarsch. Fernruf 24 86, 314 71, 333 61/62. Johann- und Erläuterungsort Mannheim. Auslieferung: Mannheim. Postamt Mannheim. Postfach 1000. Postfach 1000. Postfach 1000.**

## Wo sind die „Barbarenhorden“?

**Eigenartige italienische Kulturpolitik / Eine Herausforderung an die englisch-amerikanisch-deutsche Adresse**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)  
 Berlin, 26. Febr. Der Feibzug, den die italienische Presse seit einigen Monaten gegen Deutschland führt, hat auf italienischer Seite auch den Gedanken,  
 das berühmte Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal in Bozen zu entfernen,  
 wieder in den Vordergrund treten lassen. Der Plan, das Wahrzeichen Bozens niederreißen zu lassen, ist an sich nicht neu. Er tauchte in den verschiedensten Variationen in den vergangenen Jahren schon mehrmals auf. Einmal hieß es, man wolle auf dem Sockel des Denkmals ein italienisches „Siegedmal“ errichten, wobei man sich allerdings wohl selbst rechtzeitig die Frage vorlegte,  
 an welche Siege dieses feuerbare Siegedmal erinnern sollte.



Ganz Deutschland gedachte in erhebenden Erinnerungsfeiern des Tages, an dem vor 15 Jahren im Hofbräuhaus zu München Adolf Hitler die 25 Taten seines Programms verkündete. Die Feierlichkeiten in München wurden durch eine erhebende Weibstunde in der Landhalle eröffnet, bei der der Gauleiter des Traditionsregiments München-Oberbayern, Staatsminister Wagner, die Festansprache hielt.

Dieser Gedanke wurde dann schließlich wieder fallengelassen, als man eines Tages einen neuen wagemutigen Griff in die Geschichte tat. Die „Regime Fascista“ hat sich dieser mühevollen Aufgabe unterzogen, indem sie am 27. Januar 1935 in einer längeren Abhandlung folgende bemerkenswerte Ausführungen, die die ganze Weltöffentlichkeit von dem ungezügelmten italienischen Kulturwillen zu überzeugen geeignet sind, brachte:  
 ... „Es fehlt eine Statue“, schreiben wir im August vorigen Jahres auf der Straße des Imperiums Die Statue des Drusus nach seinen Siegen in Deutschland, „Germanicus“ genannt...  
 Die via del impero schließt nicht mit der Piazza Venezia und dem Colosseum ab: geistig gesehen verlängert sie sich bis zu jedem äußersten Punkt unserer Grenzen. Die Statue des Drusus Germanicus, des Besiegters der keutonischen Barbarenhorden, welche der Duce auf dem Waltherplatz in Bozen zu errichten versprochen hat, steht so ebenfalls auf der via del impero an einem unüberwindlichen Markenzeichen jener großen Vergangenheit...  
 Der Sieg des Germanicus war der Sieg der römischen Waffen über die die Wälder Teuto-

niens bewohnenden wilden Barbarenhorden. Gegenüber dem besiegten, aber nicht geschlagenen Germanicus, der jederzeit bereit, seinem traditionellen Glauben die Hakenkreuzzeichen, wie es von Armin, dem Oberster, bis zum Sachsenherzog Widukind und von Luther herauf die Jahrhunderte bis zu Rosenberg, dem Hakenkreuzlerischen Antichrist und in den charakteristischen und ewigen Kämpfen des Deutschen Volkes gegen die Latinität gewesen ist, soll die Errichtung des Denkmals des Drusus Germanicus auf dem Hauptplatz von Bozen den Sieg des römischen und lateinischen Prinzips verkörpern; jenes Prinzips, das, sagen wir es ruhig, das der höchsten politischen, sozialen und moralischen Größe ist, das allen

Rassen und Nationen, die durch das Recht der Abstammung und die Tradition ihrer Einrichtungen Lateiner sind, die beiden größten Vorzüge der vornehmsten Staatsbürgerschaft und Zivilisation und der ewigen Jugend gibt...  
 Wenn die Deutschen und mit ihnen die Engländer und Amerikaner beanspruchen, jünger zu sein, als die Lateiner, so vergessen sie dabei, daß ihre Ahnen Zeitgenossen der unsrigen waren. Nur waren sie Analphabeten und unzivilisiert, während Rom im Glanze seiner Dichter, Denker und Künstler blühte. Sie lebten wie die Bestien in den Zümpfen und Wäldern, als die alten Lateiner schon ordentliche und schöne Städte hatten, die Kämpfe trocken-gelagert hatten und über Flüsse Brücken geschla-

gen hatten, es sind also der Analphabetismus und die Unzivilisiertheit, das Nomadentum und die Barbarei die Elemente, die sich entwickeln, ewige Jugend den Vätern garantieren...“

Eine stattliche Anzahl von Gegnern, mit denen es dieses laute italienische Blatt aufnehmen möchte! Deutsche, Engländer und Amerikaner auf einem Kenner: Nichts als Analphabeten und Barbaren! Nur Italien der Hort der Zivilisation und der Kultur! Wir glauben, daß die Weltöffentlichkeit gut daran tun wird, dieser italienischen Kulturpropaganda den Gefallen zu tun, sie zur Kenntnis zu nehmen.

Von welchen Grundsätzen diese Kulturpolitik manchmal geleitet sein kann, zeigt eine Begründung, mit der der faschistische Präfekturkommissar von Bozen — das bekanntlich keine eigene Gemeindevertretung hat — die Umbenennung des Walther-Platzes zum Victor-Emanuel-Platz am 11. November 1935 verfügte:

„In Anbetracht der Tatsache, daß der größte Platz, der sich im Zentrum dieser Stadt befindet, gegenwärtig nach „Walther von der Vogelweide“, einem mittelalterlichen Minnesänger, der in der Literaturgeschichte wenig bekannt ist, jedoch hier ortsbekannt war, welchem Umstände jedoch die Notwendigkeit entgegensteht werden muß, die größeren Straßen und Plätze nach jenen Personen zu nennen, deren hehre Figuren und Taten der Nation heilig sind.“

Jeder Schüler und jede Schülerin an irgend einer höheren Lehranstalt in der Welt könnte diesem Präfekten über seine allerdings erkaufte Unkenntnis auffahren. Nicht genug damit! Man wird nun das Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal so gut es geht weiter attackieren, um an seine Stelle ein anderes zu setzen, das der in Italien verstandenen Weltgeschichte gerecht wird. Gegen ein kleineres Denkmal, das sich als summer Zeuge der Jahrhunderte und wahrer völkischer Größe erhebt, will man demnach auch siegen wollen. Glaubst man aber, daß dieser „Sieg ein Sieg wahrhafter kultureller und völkischer Größe sein wird?“

## Zunächst nur Besuch in Berlin?

„Times“ über das Ergebnis der gestrigen Kabinettsitzung

London, 26. Febr. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Ankündigung des Staatssekretärs des Aeußeren, daß er Berlin in der nächsten Zeit einen Besuch abstatten werde, war das Ergebnis eines vom Kabinett in seiner gestrigen Sonder Sitzung gefassten Beschlusses.

Die Minister waren übereinstimmend der Meinung, daß die Andeutung der deutschen Regierung, wonach jede in der englisch-französischen Erklärung aufgeworfene Frage auf einer Zusammenkunft zwischen britischen und deutschen Ministern geprüft werden solle, sie zur Annahme der Einladung berechtige.

Man erwartet jetzt, daß Simon ungefähr Mitte nächster Woche nach Deutschland abreisen wird. Ob er allein reisen oder vom Großhiegelbewahrer Eden begleitet sein wird, ist noch nicht entschieden. Viel mag davon abhängen, ob auf den Besuch in Berlin Besuche in Moskau und Warschau folgen werden.

Es verlanet, daß der Sowjetbotschafter in London, Maisky, nunmehr der britischen Regierung die formelle Einladung zu einem

Besuch eines Vertreters oder von Vertretern Englands in Moskau übermittelt hat. Auch diese Angelegenheit wurde gestern vom Kabinett geprüft, doch soll hierüber erst auf der Wochensitzung des Kabinetts am morgigen Mittwochvormittag entschieden werden. Einige Kabinettsmitglieder sind der Meinung, daß ein Besuch in Sowjetrußland wünschenswert sei, daß es indessen fraglich sei, ob der Besuch in erster Linie vom Staatssekretär des Aeußeren selbst abgestattet werden solle.

Sie schlagen als Ausweg vor, daß Simon nach seinem Berliner Besuch nach London zurückkehren und dem Kabinett Bericht erstatten solle, und daß in der Zwischenzeit ein anderer Minister sowohl Moskau wie Warschau zur Erkundung der Haltung der Sowjetregierung und der polnischen Regierung gegenüber dem Ostpakt besuchen könnte.

Ob der Staatssekretär des Aeußeren später die Reise nach Polen und Rußland unternehmen werde, könne von dem Ergebnis der vorläufigen Untersuchung abhängen. Die französische und die italienische Regierung würden von allen Beschlüssen des britischen Kabinetts voll auf unterrichtet werden.



Der Stellvertreter des Führers während der Bereidung der politischen Leiter im Hofbräuhaus am Tag der 15. Wiederkehr der Parteigründung.

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro (5)



Der Führer und Reichkanzler, der zur Feier des 15. Parteitag im Hofbräuhaus von München aus sprach, wird vor seiner großen Rede förmlich umjubelt.



Balkan

arbeitete)
Februar 1935.
hört man von
tische Thrazien,
anspel in Ver-
s Athen kam
ta, wonach die
n habe, einen
igung der grie-
zu verwenden.
südslawische
iner Befreiung
rien und Auk-
nischen Ab-
rad und in
genommen

die in diesen
Kriegen wird
erem Zusehen
ffante, wie be-
den Vorgängen
zum Ausdruck
der verschiede-
selben Raume,
berühren und
eute noch die
opas und des
ist das Wort:
s und die
troph des Zu-
und trotz der
ch wie vor die
Offens. Für
er Meereengen
ot. Rußland
einen Schwer-
au verlegt hat
ndhaaten ver-
eressie an dem
arenzeit. An-
eit dem Kriege
olitik betreibt
vor der Klein-
uperordentlich
ernational-
erhalten und
fluß der Tür-
effizient, die ver-
ringt um die
ings um die
au zu verfol-
ärke geradezu
n, die Meer-
türkische a
n, und zwar
vertraglich fest-
halt besteht, so
diese Freund-
schaft war
hastischen und
hierte. Wenn
folle, auf die
le Meereengen
en, so dürfte
häufig haben.
schwerer erta-

en Monate -
feiler Königs-
d Slavische
die sogar zu
Defensivbünd-
s führte. Süd-
gige Slavische
der kleinen
gewelgert hat,
die diploma-
aufzunehmen.
lige Staat, der
leidweise zur
schen Ostpakt-
mäßig verhält.
keitel in kluger
militärisch be-
bundesgenossen
auch einen
Verständnis
bei etwaige

mann
politik, Dr. W.
L. U. Friedrich
unales und Be-
litt, Revisionen
littig: L. B.
lei: für Sport:
98: künftige in
erisches Berlin
amt Oranab-
ub 16-17 Uhr
Sonntags.

heim
log u. Erudeten
direction: 10.30
sonntag: Bern-
314 21. 204 06.
berantwörtlich:
m.
lage: und Nr. 2
wende: allig.
irm: 34 281
innen: 3 630
im: 2 609

russische Aspirationen auf die Meerengen mit aller Schärfe zurückweist.

Diese politische Linie, die von Ankara nach Belgrad verläuft, also von Südosten nach Nordwesten, wird nun noch durch einen anderen Faktor verstärkt: durch Japan! Seit längerer Zeit schon versucht Japan im Raume des östlichen Mittelmeers wirtschaftlich festen Fuß zu finden. In Südflavien erkannte man sofort sehr richtig die politischen Möglichkeiten und vielleicht auch eigentlichen Absichten, die zu diesen japanischen Bestrebungen lagen. Man empfing in Belgrad verschiedene japanische Abordnungen mit besonderer Freundlichkeit. Schließlich hatte ja auch Japan ein hartes Interesse daran, im Falle weiterer Auseinandersetzungen mit Rußland die Meerengen fest in nicht russischer Hand zu wissen. Denn es nun im Raume des Mittelmeeres in der Türkei oder in Abessinien gar noch wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen und zu schützen hat, so braucht es gar nicht aufzusuchen, wenn immer wieder japanische Abordnungen in Belgrad oder Ankara vorkommen, wobei natürlich nie festzustellen sein wird, ob wirklich nur über wirtschaftliche Dinge bei diesen Gelegenheiten gesprochen wird.

Diese von Südosten nach Nordwesten verlaufende politische Linie wird nun geschnitten durch eine andere Linie, die von Nordosten nach Südwesten geht und ganz offensichtlich das Ziel hat, die Unantastbarkeit der Meerengen in Frage zu stellen. Hier ist es wieder Moskau, das sich als treibende Kraft erweist. Es ist kein Zufall, daß die russisch-bulgarischen Beziehungen in der letzten Zeit eine ganz auffallende, beinahe unnatürliche Besserung erfahren haben. Hier zeigt sich ganz klar und deutlich, daß Sowjetrußland sich Bulgariens gewissermaßen als Stützpunkt bedienen möchte. Zahlreiche bulgarisch-russische Freundschaftsvereine wurden in letzter Zeit in Bulgarien gegründet. Als der neue russische Gesandte König Boris sein Beglaubigungsschreiben überreichte, sprach er nicht französisch, sondern russisch, und redete den König ganz gefittet mit: Euer Majestät an. Das sind Kleinigkeiten, aber sie werden in geschickter Weise der bulgarischen Mentalität gerecht.

Rußland ist es auch, das immer wieder die Berechtigung des bulgarischen Dranges durch Griechisch-Thrazien zum Ägäischen Meer betont. Was wird aber dadurch erreicht? Einmal besteht die Möglichkeit, durch eine militärische Umfassung, das türkische Ostthrazien, das das eigentliche Glied für die Meerengen ist, und dann die strategische Position der Türkei an den Dardanellen entscheidend zu treffen. Dabei auch die erbitterte Pressefehde, die schon seit Monaten die türkischen Blätter gegen jene bulgarischen Aspirationen führen. Zum anderen aber würde auf diesem Wege eine Verbindung - unabhängig von dem Besitz der Meerengen - zwischen Rußland und dem Mittelmeer geschaffen werden. Und damit eine Verbindung zu einem der Hauptinteressen im Mittelmeer, zu Italien, das ja bekanntlich schon seit langem bestrebt ist, im Hinblick auf die Brennstoffversorgung für seine Kriegsschiffe ein freundschaftliches Verhältnis zu Sowjetrußland zu behalten. Als erbitterter Gegner der Türkei aber ist Italien auch für Rußland gerade der richtige Partner. Erinnert man sich nun noch, daß Italien in letzter Zeit bestrebt war, die bulgarischen Rüstungsbestrebungen zu fördern - wobei es natürlich auf schärfsten Widerstand der Türkei stieß -, so wird es einleuchten, daß gerade über Bulgarien jene andere, den Balkan kreuzende politische Linie führt.

So zeichnen sich für den genauen Beobachter immer klarer und deutlicher die politischen Kraftlinien im nahen Osten ab. Es ergibt sich die einfache Schlussfolgerung, daß zwar Rechte verloren sind, daß Jaren und Sultane ihr Leben lassen mußten, daß aber die alten machtpolitischen Zielsetzungen die gleichen geblieben sind. Gewiß eine Erkenntnis, die wenig beruhigende Perspektiven für die Zukunft eröffnet.



Kurt Schmid-Ehnen, der Münchener Bildhauer, Schöpfer des Ehrenmals an der Feldherrnhalle in München und Schlichter der beiden Adler im Leipziger Stadion zu Nürnberg, ist von Reichsminister Dr. Goebbels zum Mitglied des Präsidialrates der Reichsämter der bildenden Künste ernannt worden.

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro (2)



10. Fortsetzung
SMZ „Westfalen“

Und so müssen wir eine Zeit lang die Boote verlassen - ich will es gleich vorwegnehmen. Sie kamen in dieser Nacht nicht mehr zum Anker, leider. Und die, die vielleicht noch eine Chance gehabt hätten, nahmen den Heimweg über Zagen!
Wir steigen in Gedanken um auf die Flotte.
Formation für die Nacht: Keillinie. An der Spitze SMZ „Westfalen“.
Geliebtes Schiff, auf dem ich ein Jahr gefahren bin - es war eine herrliche Zeit - ich darf dich nicht übergeben in diesem Buche.
Unauslöschlichen Ruhm hat dir diese Nacht gebracht! Standest du doch inmitten der schwersten Brandung, mußtest du doch die bestigsten Angriffe abwehren - und du hast sie abgewehrt!

Und so berichtet die Geschichte:
Die gesamten englischen Flottillen werden an den Schluß des etwas zusammengeballten Gros - Herrgott, wenn wir da ran gekommen wären - gelehrt als eine Art Schutzmantel. Die Idee war nicht schlecht, aber sie war in erster Linie defensiv. Na, die Engländer hatten ja auch eine schauerliche Angst vor unseren Nachangriffen.
Kurz und gut, die IV. englische Zerstörerflottille mit dem Führerschiff HMS „Zipperary“ (ein noch größerer Zerstörer von etwa 1900 Tonnen) an der Spitze - die übrigens vor der eben erwähnten VII. deutschen Flottille abgedreht hatten - hielt auf sich kreuzenden Kursen mit der deutschen Spitze plötzlich zusammen.
Schatten großer Schiffe!
Ist es das eigene Gros?
Die Linie verhält sich merkwürdig ruhig.
Ja ja, wir werden euch schon belehren, kommt's nur näher erst!

Der englische Flottillenchef ist sich immer noch unklar. Schwächern versucht er es mit dem Erkennungssignal.
Die Antwort erfolgte prompt: eine krachende Hölle. Das war echt „Westfalen“. Ach, wie oft hatte ich im Frieden selbst mit den 8,8-Zentimeter-Bedienungsmannschaften erzürnt. Frische Burzchen alles. Draufgänger, die anpackten und eine überraschende Salvenfolge herausbrachten.
Und die Wirbuna? In wenigen Minuten steht das Führerschiff in heißen Flammen, eine leuchtende Fadel. Die anderen drehen ab, über rascht. Doch halt - da - Scheinwerfer leuchten.
SMZ „Nassau“ erwischt gerade noch einen wie das Schiff zurüddreht zur Linie, rammt ihn - wird er versenkt!
„Haakt! Battere haakt!“
„Scheinwerfer blenden.“
„Aufpassen Junge, der kommt wieder.“
„Der Engländer ist jäh.“
Und er kommt wirklich, wenn auch von zwölf Booten nur noch neun angreifen. Aber sie greifen an!
Und wieder prasseln die Granaten auf den ersten, auf den zweiten, den...
Da - schon wieder brennt einer - der erste. Er muß abbrechen, ohne einen Schuh zu lösen. Krach, hart faßt er in seinen Hintermann hinein, der vergeblich auszuweichen sucht. Und noch ein dritter saßt diesen am Heck. Eine feine Wulstling!
(Es waren die englischen Zerstörer „Broke“, „Sparrowhawk“ und „Contest“.)
„Kin - rin, was Deine hat!“
„Hallo, wir drehen ab!“
„Nanu, auch bei uns bide Luft?“
„Wosen hat einen kleinen Kreuzer ge-rammt?“
„Aber dahinter liegt ja noch einer - getroffen?“
„Wer? - Kostock? Aber die schwimmt ja noch!“
„Und der andere auch.“
„Na also, dann wird's ja wohl nicht so schlimm sein, die werden sich schon zu helfen wissen.“
Und wieder umschleicht das Schweigen die Nacht. Aber der Engländer läßt nicht locker. Es wäre unritterlich, den Bagemat dieser tapferen IV. Zerstörerflottille nicht anzuerkennen. Ein drittes Mal preschen sie heran. Immer wieder unglücklich im Auslaufen, eine Lastik, die bei uns an sich verpönt war.
Und erneut sinkt einer (HMS „Fortune“) in die Tiefe, ein anderer (HMS „Ardent“) ist zum Krüppel geschossen.
Brav, brav, „Westfalen!“
„Aber Mensch, nu halt die Luft an. Da kann's ja einer noch besser als wir. Wer ist denn das?“
„Du, das ist aber keiner von uns? Bier Schornsteine! Ree, de is'n Englischnann. Hurra, noch einen!“
„Komm, niff die Kömbüttel. Du, da muß ich noch einen op trinken. Wat seggt du? Thüringen...“
Das Gespräch wird zerrissen.
„Scheinwerfer leuchten.“
„Da is er ja noch einmal. Der Krüppel hat wohl noch nicht genug?“
„Auf ihn mit Gebrülle.“
In wenigen Minuten ist dieser letzte (HMS „Ardent“) vollständig erledigt. Den abgeschossenen Torpedos wird ausgewichen.
Dann tritt Ruhe ein. Wirklich Ruhe?
„Uhrzeit!“ - „1 Uhr 20.“
„Na, das wird eine lange Nacht.“
Sie wird noch länger. Noch einmal wird die Befehlsgruppe der „Westfalen“ an die Geschütze gerufen. Noch einmal knattert's nach Backbord und Steuerbord. Eine englische Zerstörergruppe versucht nach Westen durchzubrechen. Den ersten ist es gelungen und wie immer, „den letzten beissen die Hunde“. Nur Sekunden waren es.
Auf einem Zerstörer (HMS „Petard“) kracht es in allen Rufen, die Fegen fliegen - er brennt, aber er entkommt. Der zweite (HMS „Turbulent“) muß von unzähligen Granaten durchbohrt sein Leben lassen.
Stolz und unverletzt behält SMZ „Westfalen“ die Führung der heimkehrenden Flotte. Es geht heim, das fühlen alle. Aber noch weiß man nicht, was der Feind tun wird. Wo wird er sein?
Es wird langsam hell. Noch liegt der Morgendunst wie ein blickter Schleier über der See.
(Fortsetzung folgt.)



Den Höhepunkt der Heiterlichkeiten zur Erinnerung an die 15. Wiederkehr des Parteigründungsstages bildete eine machtvolle Rundtischbesprechung im Goldsaal. Am Tisch von rechts: Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsorganisationsleiter Dr. Loh, Oberbürgermeister Niebler, Stadtschreiber Lutz, Reichsleiter Walter Müller von Epp, Ministerpräsident Siebert.

Das Martyrium eines Kindes
Vierter Verhandlungstag im Hoefeld-Prozess

Frankfurt, 26. Febr. (SB-Funk.) Am vierten Verhandlungstag wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Vordere teilte der Verteidiger des Angeklagten Hoefeld dem Gericht noch mit, daß dieser inzwischen bereits den dritten Widerruf seinem Anwalt mitgeteilt habe.

Die Vernehmung der Zeugen beginnt mit der Aussage einer Frau, bei der 1934 die Hilde Hoefeld in Stellung war. Die Zeugin hatte den Verdacht, daß die Hilde stahl. Bei einer Durchsuchung der Kammer der Hilde wurde auch ein Nachthemd gefunden; Hilde hatte ferner in Geschäften, in denen sie für die Zeugin Besorgungen zu machen hatte, sich selbst Geld geliehen und es dann nicht zurückbezahlt. Im Zimmer der Hilde wurde auch eine große Anzahl von Liebesbriefen gefunden. Die Zeugin begab sich darauf zu der Familie Hoefeld, wo sie mit Frau Hoefeld allein über das Verhalten der Hilde sprach und sie auf den Sachverhalt aufmerksam machte. Frau Hoefeld erklärte aber die Briefe als harmlos. Auf Wunsch der Frau Hoefeld hat sie dann dem Vater Hoefeld nichts von den Briefen erzählt, sondern die Entlassung nur mit den kleinen Unredlichkeiten begründet. Die Zeugin wird dann im einzelnen über den sonstigen Lebenswandel der Hilde vernommen. Sie sei zweimal nachts nicht nach Hause gekommen, weil sie angeblich bei einer Tante geschlafen habe. Es werden dann zwei der Briefe vorgelesen, deren Ton jedoch nicht darauf schließen läßt, daß es sich um wirklich ernsthafte Beziehungen gehandelt hat.

verschiedene Widersprüche in ihren Aussagen vor und unterstreicht, daß die einzelnen gegen die Hilde erhobenen Verdachtsmomente im wesentlichen nur Verdächtigungen geblieben seien.

Die „Lindenwirtin“ gestorben
Godesberg, 26. Febr. (SB-Funk.) Die weit über die deutschen Gänge bekannte „Lindenwirtin am Rhein“, Kennchen Schudmacher, ist am Dienstagvormittag, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Kennchen Schudmacher, am 22. Januar 1860 in Godesberg geboren, konnte sich noch vor wenigen Wochen zu ihrem 75. Geburtstag zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche erfreuen. Die Verstorbenen, die durch das im Jahre 1878 von Rudolf Wagnbach gedichtete Lied von der Lindenwirtin Volksämlichkeit erlangte, übernahm mit 18 Jahren das Geschäft ihrer Eltern, die Wirtschafft zur Godesburg. Die gemütliche Gaststube wurde bald ein gern aufgesuchter Aufenthalt der in Bonn Studierenden.

Über 10 Millionen Arbeitslose in USA
Washington, 26. Febr. Die Rothilfeverwaltung hat in einem vorläufigen Bericht über die Arbeit des Nationalen Aufbaubeschlusses zum ersten Male die Zahl der Erwerbslosen für Dezember 1934 halbamtlich mit 10,830 Millionen angegeben. Die Gewerkschaften errechnen demgegenüber 11,329 Millionen Erwerbslose und die private Sozialforschungs-gesellschaft des Nationalen Industrieamtes 10,812 Millionen.



# MANNHEIM

## Kleine Nachrichten

### Die Polizei meldet:

Vor den Zug geworfen. Am 23. Februar morgens ließ sich ein 32 Jahre alter verheirateter Mann von hier im Stadteil Neckarstadt von einem von Waldhof kommenden Zug überfahren und wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Stadt Krankenhaus eingeliefert. Dort ist er am 24. Februar verstorben.

Lebensmüde. In der Nacht zum 24. Februar hat sich in der Neckarstadt eine verheiratete 24 Jahre alte Frau durch Einatmen von Leuchtgas verätzt.

Christliche Kinder gesucht. Verloren am 6. Februar in der Schwinger- und Eßstadt hier eine silberne, viereckige Damenarmbanduhr mit weissem Zifferblatt und schwarzen, römischen Ziffern, am Rand des Gehäuses weiße Zeichen eingegraben, mit schwarzem Kippsband.

Am 17. Februar auf dem Bahnhofsplatz hier eine dunkelblaue, lederen Damenhandschuh mit Zelluloidverschluss, enthaltend 80 RM Barock, darunter 10 Frankenstücke aus Silber, einen Schlüsselbund und ein Kamm mit Silberbüchse.

Vom Alkohol übermannt. Montagfrüh hielt auf dem Friedrichsring in der Nähe der Friedrichsbrücke ein Personentransportwagen mit laufendem Motor mitten auf der Fahrbahn an. Als man nach der Ursache dieses Anhaltens forschte, stellte sich heraus, daß der Fahrer infolge Alkoholeinwirkung am Steuer eingeschlafen war. Das Fahrzeug wurde durch einen Kraftfahrer weggebracht und dem Fahrer der Führerschein vorerst entzogen.

Schwächeanfall. Infolge Schwächeanfalls stürzte ein hochbetagter Mann zu Boden, wobei er vermutlich einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Ungefahren und verfehlt. Beim Überqueren der Klappenheimerstraße in Seckenheim wurde gestern vormittag ein älterer Mann von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger erlitt hierbei einen doppelten Knöchelbruch.

Selbsttötungsversuch. Am Montagabend brachte sich in der Wölchli, sich das Leben zu nehmen, ein in Käferal wohnender Mann in seiner Wohnung mit einer Pistole einen Schuß in den Kopf bei. Der Lebensmüde wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Als Grund zur Tat wurden gerätete Familienverhältnisse festgestellt.

### Aus dem Familienleben

84. Geburtstag. August Gräbe, M 4, 6, konnte am gestrigen Tage seinen 84. Geburtstag feiern. Gräbe, der Kreismitglied von 1870/71 ist, fühlt sich noch sehr rüstig und gesund. Wir gratulieren!

### Maskerade — aber wie sie nicht sein soll!

In unserer Dienstag-Februarausgabe veröffentlichten wir ein typisches Faschingsbild aus einer alljährlich in Deutschland vergangenem Epoche des Verfalls und der Kräftelosigkeit unter dem ursprünglichen Titel: Maskerade, wie sie nicht sein soll. Durch ein bedauerliches Versehen wurden die erläuternden Worte: „... wie sie nicht sein soll“ weggelassen, wodurch eine berechtigte falsche Auffassung über die Berufentilgung entstehen mußte.

## Hochflut der Uraufführungen

Die Opern- und Schauspielproduktion hat in dieser Spielzeit eine Höhe erreicht, daß man tatsächlich von einer „Produktion“ sprechen muß. Denn genau wie Waren „produziert“ werden, produziert man heute Theaterstücke am laufenden Band. In den fünf Monaten dieser Spielzeit, gerechnet vom September bis Januar, hat es nicht weniger als 210 Uraufführungen gegeben. Davon entfallen auf das deutsch sprechende Ausland (Österreich, Schweiz und Tschechoslowakei) 48, so daß immer noch viel zu viel für Deutschland übrig bleiben.

Gewiß ist es erfreulich, wenn unsere heutigen Dichter sich wieder mehr der Bühne zuwenden, weil man hier wieder den Drang zur lebendigen Literatur spürt. Aber leider sind es nur zum kleinsten Teil wirkliche Dichter (bzw. Komponisten), die Wertvolles und vielleicht sogar Weltendes schaffen. Man konnte in diesem Zusammenhang das Wort des bekannten Gedichtes zitieren: „Nach Eimern zählt das Unsalz, nach Tropfen zählt das Glück, ich laß in tausend Eimern zwei Tropfen saun zurück.“ Denn wenn man die Gesamtproduktion besieht, so gibt es vielleicht im ganzen zehn Werke, die ein wirklich etwas zu sagen haben, die entweder als weiterweisende Experimente ihren Wert haben, oder als reife Kunstleistungen anzuführen sind. Die Kennzeichen der Verfallsanfalten, Werke also, die uns noch bevorzugen, zeigen, daß es in Zukunft kaum besser werden wird. Titel wie „Eintopfgericht bei Gabelmann“ oder „Das Ungeheuer am Loch Aek“ beweisen, daß solche Stücke mit Kunst nichts mehr zu tun haben.

Man braucht solche Dinge nicht so schwer zu nehmen, denn zu allen Zeiten hat es Schwankfabrikanten gegeben. Die bestenfalls gute Handwerker waren und keinen Anspruch auf künstlerische Leistungen machten. Das Bedürfnis nach guter Unterhaltung ist heute natürlich genau so groß wie ehemals. Aber de-



Photo: Tillmann-Matter Beim Frühjahrsputz der Straßenlaternen HD-Klischee

## Februars Ende — Vorfrühling

Die Nacht des Winters ist nun gebrochen und mit dem kürzesten Monat des Jahres geht die Winterzeit, die uns stets zu lange erscheint, ihrem Ende mit raschen Schritten entgegen. Nun spüren wir ganz deutlich, wie die Tage länger werden und je weiter das Jahr auf seiner Bahn vorwärts schreitet, um so mehr wachsen die Tage. Dieses ewig sich wiederholende Naturschauspiel erleben wir alle Jahre und es ist uns ein starker Beweis dafür, daß die Zeit der Nebel, der grauen Himmel und der kalten Winde einer lieblicheren Platz macht.

Täglich gewinnt die Sonne mehr an Kraft. In den Mittagsstunden, wenn ihre Strahlen stärker wirken, rinnen die Schneewasser zu Tal und die Dächer tropfen und braune und grüne Flecken wachsen im schwindenden winterlichen Weiß. Im Garten aber lockt der wärmende Mittagssonnenstrahl zögernd kühles Keimen hervor. Auch sonst überall weckt die Sonne jetzt das schlummernde Leben in Gottes freier Natur. In den Bäumen steigt der Saft und schon schwellen langsam rundlich verdeckte Knospen an manchen Frühjahrssträuchern. Die verschiedenen Knospenblüten sind die ersten, die dem Auf der Vorfrühlingssonne folgen, so die Grau- und Schwarzerlen, der Haselnußstrauch und dann die Weiden. Andere Frühblüher müssen sich oft

wenn der Nachwinter noch Schnee bringt, ihren Weg zur Sonne durch den Schnee bahnen.

Nach die Tierwelt erwacht jetzt. Nicht mehr lange und Verhungerung vertribet allem Volk den Frühling, der schon um die Ecke auch. Bald werden in größeren Flügen die Stare kommen und sich mit der im Winter dagebliebenen Vögelchar zusammen tun. In der Insektenwelt beginnt es sich langsam zu regen und im Bienenhof wird der Reinigungsflug vorbereitet. Alles drängt nun in der Natur zur Entfaltung.

Tuberkulose — keine Erbkrankheit. Ein Kreisbauernführer wehrte sich gegen die Enttragung einer Bauernfamilie in die Erbhofrolle mit der Begründung, daß in dieser Familie schon seit mehreren Generationen verschiedene Arten von Tuberkulose stark verbreitet seien. Daraus schloß er, daß wahrscheinlich keines der Kinder des Bauern gesund bleiben werde und riet die Aufteilung des Hofes an. Das Erbhofgericht Celle hat in diesem Falle eine grundsätzliche Entscheidung gefällt und lehnte es ab, wegen Tuberkulose auf eine mangelnde Bauern- und Erbhofsfähigkeit des Vaters zu schließen. Er führte aus: Tuberkulose gehöre nach der gegenwärtigen medizinischen Erkenntnis nicht zu den Krankheiten, die unbedingt vererbt werden müßten.

Verbreitend gezogen wird, mit dem zugleich sich der Untergang der Stadt erfüllt. Er überlebt die Katastrophe und wird einem neuen Leben wiedergegeben. Das ist der Ausblick auf die kommende Wandlung zum Guten. — Nicht in jeder Phase gelang denn die dramatische Straßung. Die Spannung eines aufwühlenden Geschehens wird seltenweise matten und breiten Schilderungen geopfert, wie denn überhaupt die Länge des Werkes (der Untergang Vinetas beansprucht vier Stunden!) der packenden Wirkung abträglich ist. Dennoch ist eine große dichterische Leistung, die einer der schönsten und gigantischen dramatischen Aufgaben aalt, nicht zu übersehen. Der Nambendynismus verstärkt den nachhaltigen Eindruck. Dr. Obnfors Ensemble glänzte — unter der Leitung des Dichters — wieder einmal in einer tadellosen Aufführung, die anerkennenden Beifall fand.

### Deutsche Schule für Volksbildung

Professor Dr. Giese von der Technischen Hochschule Stuttgart spricht am Mittwoch in der „Harmonie“ über „Natur und Technik“. Ausgehend von der grundsätzlichen Problematik der Technik in der Gegenwart, behandelt der Redner den Begriff der organischen Technik, d. h. der Auffassung der Natur als Vorbild für technische Lösungen. Organische Technik kämpft aber auch alles, was Zivilisation von Kultur entfernt, also jeden Eingriff in die naturgegebene Menschenbestimmung. Das Nüchternheit des Verhältnisses von Mensch zu Natur in der Technik hat zu den erheblichsten Krisen des Westens geführt, indessen die ostasiatische Technik, ebenso aber die Technik unserer Vorzeit, organisch gerichtet war. In Zukunft soll die Technik dort vor allem Geltung behalten, wo sie die Eigenart des Menschen während unterstützt: Nabr., Wehr-, Wohn- und Kleidungs-Technik sind die Grundpfeiler ewiger Technik überhaupt. Zusätzlich kommt die erzieherische Technik der neueren Zeit. Unorganisch ist die nur erzeugende, geldschaffende

### „Vineta“

#### Uraufführung der Niederdeutschen Bühne Hamburg

In dem anscheinend für niederdeutsche Uraufführungen allmählich prädestinierten Wandbühnen Stadttheater ging das neueste Werk Bruno Feuers in Szene, ein Schauspiel, das den Untergang der einst gewaltigen und blühenden Handelsstadt Vineta behandelt. Das Thema wird symbolisch erweitert, der Ideengehalt gibt Parallelen zur Gegenwart und ihrer Lebensschau: Entartung des Menschen auf dem Abfall der Großstadt, Verliegen der natürlichen Kräfte zur Lebensbejahung, Gottlosigkeit und Sittenverderbnis, Verfall und Untergang. Wiedererleben des Lebens durch die Kräfte der Heimat. Der Autor bringt Einseitigkeiten, in denen das gewaltige tragische Geschehen sich spiegelt. Hier ist es das Schicksal des Fischerbubens, der die Scholle verläßt und in den Strudel des

### Der Personalkredit des Mittelstandes

Unter Mittelstandskrediten werden beim Personalkredit im allgemeinen solche bis zu 20000 Reichsmark verstanden. Bereits im Jahre 1933 wurden anlässlich der Bankenquote Erhebungen über die Verteilung der Kredite auf die verschiedenen Größenklassen bei den einzelnen Bankengruppen gemacht. Nunmehr bringt das Institut für Konjunkturforschung neuere Erhebungen. Demnach entfallen von der Gesamtsumme der Mittelstandskredite in Höhe von rund 5,0 Milliarden RM mehr als die Hälfte auf das Gewerbe und 1,6 Milliarden RM auf die Landwirtschaft und der Rest in Höhe von 528 Millionen RM auf Private.

Der Anteil der einzelnen Bankengruppen an der mittelständischen Kreditverteilung ist verschieden hoch, je nachdem man den Begriff „Mittelstandskredit“ weiter oder enger zieht. In jedem Falle aber decken die Genossenschaften den größten Teil des mittelständischen Kreditbedarfs; ihnen folgen die öffentlich-rechtlichen Institute und an letzter Stelle die privaten Kreditbanken. Diese Reihenfolge gilt auch für die gewerblichen Mittelstandskredite allein; mehr als 80 v. H. der gesamten Ausleihungen entfallen bei den Genossenschaften auf mittelständische Kreditnehmer.

### Abteilungskämpfe im Mannheimer Schachklub

Um den Saarbefreiungspokal In der ersten Runde der Abteilungskämpfe konnten nur vier Abteilungen miteinander die Klänge kreuzen, weil zwei spielfrei waren. — Waldhof schlug Sandhofen ziemlich hoch 12½:2½. Käferal trat gegen Neckarau nur mit zwölf Spielern an und erzielte ein Ergebnis 6½:5½. Ueber die drei nicht gespielten Partien wird in der nächsten Abteilungsleiterkonferenz, die am 7. März stattfindet, entschieden werden.

Am Donnerstag, den 28. Februar, beginnt 20.11 Minuten ein humoristisches Blühturnier in dem Klublokal der Zentrale. Harmonie D 2, 6, mit närrischen Preisen unter dem Motto: Springer aus der Bekentalsche. Nähere Auskunft erhalten die Teilnehmer (auch Gäste und „Reisende“) von der Turnierleitung. Da zahlreiche Beteiligung erwartet werden kann, findet der Kampf in mehreren Gruppen statt.

Gleisumbauarbeiten. Wegen der Gleisumbauarbeiten an der Haltestelle Hafenbahnstraße müssen die Fahrpläne dort am 27. Februar von 8.40 Uhr bis 17.00 Uhr umsteigen.

Der größte Ort — die kleinste Stadt. Mit seinen 4,5 Millionen Einwohnern ist Berlin die größte Stadt des europäischen Kontinents; dem Flächenmaß gemessen ist Berlin sogar die größte Stadt der Welt, nachdem die zahlreichste Vorhülle eingemeindet sind. Als der räumlich größte Ort kann der Kurort Schreiberhau in Obererschlesien angesprochen werden. Mit nur 8000 Einwohnern erstreckt sich der Ort über 18 Kilometer Länge bei 40 Quadratkilometer Fläche. Er besitzt wegen seiner großen Ausdehnung nicht weniger als sechs Bahnhöfe. Die kleinste Stadt in Deutschland ist Hausen in am Rhein (Baden); sie zählt nur 30 Häuser mit etwa 200 Einwohnern.

### Ist das Verschwendung?

Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Petroleum einreibt, verschwenderisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne die Pflege sehr bald rauh und rüßig würden. Petroleum mit Sonnen-Blämlin vermischt. Das Er zieht schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Dosen von 22 Pfg. ab erhältlich.

Technik, die Technik als Wirtschaftsdienlerin. Die Umstellung menschlicher Lebensformen auf die Natur schlechthin (Züchtung, Lager, Körperkultur usw.) unterstützt eine organisch gemeinte Technik. Die große Auseinandersetzung freilich zwischen Osten und Westen steht noch aus.

Auswahl aus dem Schrifttum: Kulturwende. Halle 1916. (Ein Gespräch über die Philosophie der Technik.) Bildungsdeale im Maschinenzeitalter. Halle 1931. Philosophie der Arbeit. Halle 1932.

Das 2. Orchesterkonzert der Städtischen Hochschule für Musik und Theater findet morgen Mittwoch, den 27. Februar, um 20 Uhr, im Puppentheater des Hofgartens statt. Die interessante Vortragsfolge bietet Werke von Cherubini, Haydn, Beethoven, Schubert und Bruckner. — Kartenverkauf zu vollständigen Preisen in allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule A 1, 3.

Nach Hof-Großfilm-Tage im Gloria-Palast: Um den Wänden vieler Freunde des guten Films nachzukommen, bringt der Gloria-Palast diese Woche nochmals zwei der erfolgreichsten und besten Hof-Großfilme der letzten Spielzeit. Beide Filme laufen jeweils nur vier Tage, und zwar von Mittwoch bis einsch. Samstag. „Ein Mann will nach Deutschland“ mit Karl S. Diehl, Brigitte Horn, Hermann Speckmann, Bild Birsel. — ab Sonntag die weitbekannte Operette „Die Garbafabrik“ mit Maria Goggerl, Hans Söhnlein, Paul Hörbiger, Paul Kemp, Ida Woll. Man darf der Neuaufführung dieser hervorragenden deutschen Filmwerke mit Interesse entgegensehen.

Nationaltheater. Spielplanänderung: Am Tage der Saarbefreiung, am Freitag, den 1. März, erhebt im Nationaltheater hat „Der goldene Pteroi“. Die Wehringer von Harburg. Beginn 18 Uhr. — Die elementare Saarlager beachtet das Nationaltheater nach Faschingsabschluss am Samstag, den 2. März mit der Uraufführung von Oberleins Volksstück „Der Rebell von der Saar“.







# Witz Müller

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

KARL BRÖGER

## Der ritterliche Eulenspiegel

IX

Eppela überspringt den Main, macht darauf Reu und Leid und zieht als Pilger aus

Sommer und Herbst verstrichen in dauernem Mißbehagen des Rates zu Nürnberg, der schon täglich eine Klage der Kaufherrn empfing, daß ihre Handelszüge bedrängt oder gar geworren wären von dem zu Gailing und seinen Gefellen. Die vom Bunde der Dreizehn hatten dem Nürnberger Rat Fehde angefaßt und Eppelas Sache zu der ihren gemacht, bis der gerechte Anspruch des Gailingers an den Ratsherrn Jörg Teffel in gültiger Form befriedigt wäre. Die Handelsberrern zu Nürnberg schalten nicht wenig auf den halsstarrigen Teffel, dem sie solche Beschwernis verdonnerten und vermochten sogar den künftigen Schwieger Jost Wendel, daß er dem Widerborst vorstellte, ob der Versuch seines Sohnes Ulrich mit der Jungfrau Agnes Teffel nicht besser zu gemeinem Ruh der Bürgerschaft Nürnbergs zu lösen wäre. Welcher vorstichtigen Antrage Herr Jörg Teffel mit geranzelter Stirn zwei Tage nachhing, um dann zu erklären, daß er den Handel nicht eingehen und von seinem Gewaiter Jost Wendel den gleichen Entschluß erwarten wollte. Ingrimig fügten sich die andern ratsfähigen Geschlechter und opferten manchen Beutel Goldgulden zur Werbung reifiger Knechte, um die Gesellschäfte ihrer Waren zu verstärken und vielleicht dem Gailinger damit doch die Stange zu bieten. Allein der Ueberläufe wurden nur mehr, und des Gailingers Kopf tauchte überall auf, nur nicht auf dem Nichtplatz vor dem Frauentor. Zu gern hätten die Herren vom Nürnberger Rat dieses Schauspiel gehabt. Im Gegensatz zum gemeinen Volk der Handwerker und Gefellen, das dem Gailinger als einem Manne seines Herzens huldigte, seine Taten eifrig besprach und zum näselnden Klang der Soapfeie denen vom Rat zu Trotz das schon in ganz Franken verbreitete Lied sangen:

„Der Nürnberger Feind reit aus,  
Eppela Gaila von Dramaus,  
Heiß! Aufschau!  
Wem graut vor Strauß,  
der bleib zu Haus!  
Eppela reit zu vierzehnt aus,  
Eppela Gaila von Dramaus.“

Der Rat zu Nürnberg hatte dieses Lied wohl verboten, doch sangen es im Stadtbann alle Handwerker und Gefellen, und erst recht die Hinterlassenen zu Gostenhof und Böhrd samt allen Bäuerischen in Franken, denen Eppela bei allen Händeln mit den Städtern und Pfaffen ein sicherer Freund war.

Dem Unwesen des Gailingers einen Garaus zu läuten, ordneten die Nürnberger den Ratsherrn Johann Seuder als bevollmächtigten Gesandten an den Rat von Würzburg ab, um eine gemeinsame Streife auf den gefährlichen Gailing

linger zu vereinbaren. Die Würzburger Gefengen hätten sonst wahrscheinlich ein solches Angebot verworfen, wären nicht in letzter Zeit mehrfach Frachtschiffe auf dem Main angehalten und erst nach kräftiger Steuer ihren Eigentümern wieder freigegeben worden. Kein anderer als Eppela von Gailing war es, der diesen Wegzoll einhob und mit seinen dreizehn Knechten Angst und Sorge in der ganzen Gegend verbreitete. So kamen die Ratsberrern von Würzburg mit dem Nürnbergerischen Abgesandten überein, zwanzig gut berittene und bewaffnete Reiter zu stellen, wenn von Nürnberg deren fünfzig ausgerüstet und binnen zehn Tagen ins Würzburger Gebiet gesandt würden, welchen Vertrag der Ratsherr Johann Seuder für Nürnberg sogleich unterschrieb.

Eppela war am Brigittentag seinen Gefellen vorausgeritten und spähe scharfäugig den Fluß hinauf, ob das von Ritzingen gemeldete Weinschiff schon in Sicht käme. Unversehens brachen da rechts und links der Straße und auch von hinten die Würzburgerischen und Nürnbergerischen Reiter und suchten mit lautem Hufsa und Halls den Gailinger einzufreisen. Eppela stieß erst schallend den für seine Gefellen bestimmten und ihnen wohlbekannten Warnruf aus, duckte sich dann tief auf den Hals seines Rappens und spornete ihn die Höhe des Steinbergs hinauf, wo heute noch eine gnädige Sonne den herr-

lichen Wein reist. Im Schwarm bekten die Verfolger hinter Eppela drein, ihres Fanges schon sicher, denn der Steinberg stürzte hier steil zum Fluße ab und verweichte jedes Ausweichen. Hoch häumte des Gailingers Rappe vor dem jähen Abgrund, legte zitternd die Ohren an und wich schraubend erst einmal rechts, dann links, schon dann aber wie ein Pfeil unter dem Schenkeldruck seines kühnen Reiters in die freie Luft und verschwand für Augenblicke in der breit und tief hinrollenden Flut. Die Verfolger drängten sich verblüfft und entsetzt auf der Höhe des Steinbergs, wußten nicht, was nun beginnen, und trauten kaum ihren Augen, als drüben am andern Ufer Roff und Reiter wohl windelnah, sonst aber jedoch ganz unbeschädigt aus dem Main tauchten. Eppela winkte seinen Verfolgern herablassend einen Gruß hinauf, hob sich dann im Sattel, höhnisch auf seine triefende Rehrseite deutend, und entschwand nach diesem Zwischenpiel den nun wütend enttäuschten Verfolgern.

In einem Ritt quer durch den grünen Steigerwald lehrte Eppela nach Dramaus heim, nicht heftig, als er sich dort aus dem Sattel schwang und dem braven Roff die Flanken klopfte, trant vier Rappen heißen Würzwein, die Kälte aus den Knochen zu zerjagen, und schlüpfte unter einen wahren Berg von Rissen und Dedern. Schließ über die Nacht sehr schlecht und träumte wohl zehnmal den Sprung vom Steinberg. Stark fiebernd erwachte der Gailinger und lag Wochen zwischen halbem Schlaf und halbem Wachsein in der Dramaus-



Eine der letzten Aufnahmen der „weißen Teufel“, die bei Filmaufnahmen von einer Lawine verschüttet wurden. Der beruhigte Schweizer Skifahrer Beni Schürer-Graubünden (ganz rechts) verunglückte dabei tödlich.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

ler Burgstube. Erst am Dreikönigstag 1333 wichen die Fieber langsam, und Eppela besann sich allmählich auf den Anfang und Ausbruch seiner Krankheit. Immer noch äußerst matt und schwach, tumorten doch die Geister des Schabernads wieder in seinem Blut und trugen ihm abenteuerliche Einfälle zu, an denen er auf seinem Krankenlager spann. Die Kunde von seiner Krankheit hatte sich in der ganzen Gegend verbreitet und war auch dem Hochwürdigen Herrn Kaplan Remigius in Ruggendorf zu Ohren gekommen, dem gleichen Vater Remigius, an welchen Eppela damals seinen Burgstapfen Psalter abgeliefert hatte. Schon aus diesem Anlaß, aber noch aus manchem anderen Grunde dem Ritter von Gailing nicht hold, hatte Vater Remigius in seiner Silberpredigt die Krankheit Eppelas als eine Strafe des Himmels erklärt, sich mehr und mehr in heiligen Jörn geredet und zuletzt seinen bah erschrockenen Zuhörern anschaulich die Qualen geschildert, die den Teufelsbraten Eppela im Fegfeuer erwarteten, wenn er nun sterben müßte. Ein böses Rächeln spielte um des Gailingers Mundwinkel, als ihm die redselige Wirtschafterin Ursula von dieser Predigt berichtete, und der vertraute Knecht Pantraz sah gut zwei Stunden am Bette seines Herrn, bis ihm Eppelas Plan einleuchten wollte.

Vater Remigius haunte nicht wenig über die Bottschaft, die ihm der Knecht Pantraz vom Ritter von Gailing brachte und grübelte lange, welche Antwort er geben solle, denn eine innere Stimme warnte ihn, dem Landfrieden zu trauen. Eppela bat den Kaplan zu sich auf Dramaus, daß er ihm die Beichte abnehme und als beschworener Priester des Herrn verführe, was zu eines großen Sünders Seelenheil und zur Verführung der heiligen Kirche nottäte. Diese Bottschaft hatte Pantraz überbracht, vor sich auf dem Sattel die behäbige Wirtschafterin Ursula, welche nun vor den Vater Remigius hintrat und gar beweglich darlegte, wie ihr gnädiger Herr und Ritter von Gailing aufrichtig Reu und Leid mache und völlig anderen Sinnes geworden sei. Wie jedes Weib in den Geschäften des Himmels wohlbevandert, wußte die würdige Dame Ursula dem Kaplan die letzten Bedenken ausjureden, so daß er sein Kommen für den nächsten Mittag zusagte.

Noch selten mag eine Beichte umfanglicher und zerfnitzter abgelegt worden sein, als es durch Eppela in die immer weiter absteigenden Ohren des Vaters Remigius geschah. Zu seinen aller Welt geläufigen Streichen erwiderte der Gailinger bislang völlig unbekannte Sünden. Er jagte dem Ruggendorfer Kaplan hart an eine Ohnmacht durch das Bekenntnis, daß der Ritter von Gailing einen Bund mit dem leidhaftigen Gottseibeiuns eingegangen wäre, aus welchem verruchten Bund befreit zu werden sein innigstes Bestreben sei. Vater Remigius rang erst gewaltig nach Luft und betruzigte sich zehnmal, bevor er dem Gailinger eröffnete, aller offenkundigen Sünde könnte er den Ritter losprechen, doch von der Todsünde eines höllischen Bündnisses hätte nur der heilige Vater zu Rom die Macht zu befreien. Zu ihm müßte Herr von Gailing als reuiger Büsser pilgern und des Heiligen Vaters Füße küssen, wenn er wirklich solcher Todsünde ledig sein wollte. Eppela neigte zu diesem Bescheid des Kaplans demütig das Haupt und versprach, sobald seine Gesundheit es verstatte, die Pilgerfahrt in die heilige Stadt anzutreten, was den Vater Remigius aus jeder Fassung warf, denn soviel fromme Einsicht und Ergebenheit hätte er nie und nimmer erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

## Von Pauken, Trompeten und Leierkästen

Ein Kapitel volkstümlicher Instrumentenkunde - Von Hans Hickmann

Sehen wir uns im heutigen Orchester um, so mußt es uns sonderbar an, daß bestimmte Instrumente von der ältesten Zeit her bis auf unsere Tage immer in Zweiergruppen auftraten. Ferner muß es auffallen, daß einzelne Instrumente Spielern bestimmter Art vorbehalten sind.

Wir haben alle in unserer Jugend das Lied „Es blasen die Trompeten, Husaren heraus“ gesungen, ohne jedoch beim Singen oder Hören dieses Liedes zu überlegen, warum die Husaren die Trompeten blasen oder vielmehr: warum die Signale bei der Kavallerie auf der Trompete, bei der Infanterie dagegen auf dem Signalhorn, dem Verwandten des Hühnerhorns, oder Vision à Cornet, geblasen werden.

Die Antwort gibt uns die Instrumentenkunde selbst. Die Germanen kannten an Blechinstrumenten nur die Luren. Wir können mit Bestimmtheit sagen, daß diese Instrumente zum Signalaufen benutzt wurden, und es ist nicht ausgemacht, daß man sie auch zu religiösen Zwecken verwendete. Bemerkenswert bleibt aber die Tatsache, daß man die Luren immer paarweise gesunden hat. Daraus zog man den Schluß, die Germanen hätten die Mehrstimmiigkeit gekannt und auf den Luren sozusagen „vierstimmige Choräle“ geblasen. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft kann es aber als erwiesen gelten, daß dem keineswegs so war, und daß die Luren höchstwahrscheinlich einstimmig oder im Wechsel ertönt. Die Feststellung paarweiser Auftretens beweist deshalb noch nicht mehrstimmiges Musizieren bei den Germanen, weil sie voraussetzt, daß mehrere gleiche Instrumente notwendigerweise mehrstimmig spielen müssen. Ein Militärkapellmeister kennen wir alle, der bei seiner „Knüppelmusik“ einen Querflöten nachgezögerten läßt, weil er eine unfreiwillige „Mehrstimmigkeit“ auf dem Gewissen hat.

Das unzertrennliche Paar, Trompete und Pauke, stammt aus dem Morgenlande. Die Kreuzfahrer brachten beide als Siegesbeute mit in ihre Heimat. Man kann diese Erscheinung immer wieder in der Geschichte beobachten. Geht ein Volk siegreich aus einem Kampfe hervor, so bringt es stets die Musikkapelle als lebendes Beutestück mit nach Hause, da diese das Ansehen eines Königs oder eines ganzen Volkes verkörpert. Späterhin nimmt man den Besiedelten nur noch die erbeuteten Instrumente weg, und vor kurzem erst geschah es, daß Deutschland die im Weltkrieg erbeuteten Trommeln eines schottischen Regiments wieder herausgab. Ein solcher Vorgang läßt sich für europäische Verhältnisse an Hunderten von Beispielen beweisen. Auch beschreibt der Forscher Leo Frobenius eine ähnliche Sitte bei den Sudannegern. Aus dem schmutzigen und prunkvollen Morgenlande brachten auch die Kreuzfahrer die sanftenernartige Trompete und die Pauke mit. Man bedient sogar den Brauch bei, die Instrumente mit Purpurlächern zu schmücken, als sie längst in den Dienst der neuen europäischen Herren, der ritterlichen Edelknechte, übergegangen waren.

Die alte Sitte, bei der Rückkehr in die Heimat durch derartige Prunkstücke den Kriegern nach außen hin zu zeichnen führte also zur völligen Uebernahme des jeweiligen Instrumentes in einen ähnlich anderen Wirkungskreis. Das vor dem Weltkrieg bei bestimmten Regimentern ein Mörser die Reifelpause schlug, ist Beweis genug für ihre orientalische Abstammung. Dabei ist festzustellen, daß es fast immer berittene Regimenter sind, die die Reifelpause mit sich führen.

Damit kommt man auf die Teilung der Instrumente nach „sozialen“ Grundfragen. Während das Spiel der übrigen Instrumente

des Mittelalters jedem Musiker nach seinem Belieben frei stand und einige sogar den Bettlern und Gauklern andeimsielen, blieben Trompete und Pauke Instrumente der höheren Stände, d. h. erst der Ritter, später in übertragener Sinne der Ketzerei. Nur Ritter durften sich Trompeten und Paukenspieler halten, die ihrerseits wiederum nur diese Instrumente spielten. Sie schienen sich darauf viel zu Gute getan zu haben, denn sie schlossen sich so zu besonderen Gilden zusammen, in deren Jungstabsbrauch die Herren „Reiddrommner und Heerbauger“ die oberste Stelle einnahmen. Diese Ränge verweirerten jedem anderen Musiker das Privileg, Trompete oder Pauke zu spielen. „Stadtpfeifer und Bierstuler“ wurden mit Verachtung gekostet, und lange blieb die Musikübung durch derartige Bestimmungen eingekerkert. Der Ausdruck „einer geht hüten“ stammt auch aus dieser Zeit, da der Pfeifer oder Bläser im Volke verachtet war.

Noch Johann Sebastian Bach hatte darunter zu leiden und große Schwierigkeiten mit seinen vorgesetzten Bedörden zu überwinden, weil er aus künstlerischer Notwendigkeit heraus bestimmte Kantaten mit Trompetensimmen versah, deren Befehung durch „gewöhnliche“ Stadtmusikanten „ein groß Aergermüß“ erregen mußte. Ueberigens sind auch in seinen Kompositionen dem Sinne nach Trompete und Pauke stets Zeichen des königlichen Herrschers, und immer wieder begegnet man in späterer Zeit, sei es in Opern, sei es in Oratorien, der Trompete und Pauke in dem Augenblick, in dem der Fürst oder König auftritt.

Natürlich unterschieden sich die Pauker und Trompeter auch in der Tracht von den übrigen Musikern. Sie waren ferner die einzigen, deren Instrumente das Wappen und die Insignien ihres ritterlichen Herrn in reicher Purpurschmelze trugen, und zwar befand sich diese Stickerie gerade auf dem Stück Stoff, von dem vorher gesagt wurde, daß es der Trompete und Pauke schon im Morgenlande zu eigen war.

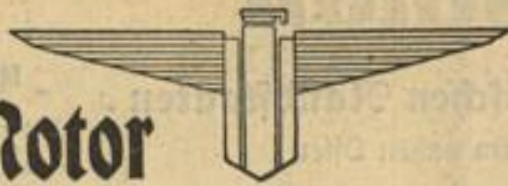
Die Lebensart: „Er ist mit Pauken und Trompeten durchgefallen“ ist in gleichem Sinne zu verstehen. Die vornehmen Studenten gaben nach bestandenen Examen der Ueberlieferung gemäß einen Doktorschmaus, wobei die Tafelmusik handesgemäß durch diese Instrumente vertreten war. Da mochte es wohl vorkommen, daß einer der Kandidaten, mit Zuredung reichlicher als mit Kenntnissen ausgestattet, sich die Musik schon vor dem Examen bestellte, um sie rechtzeitig zur Hand zu haben. Um so mehr mußte ihn dann natürlich der Spott treffen, wenn das Schicksal einen anderen Lauf nahm und die Musikanten unberichteter Dinge wieder abziehen mußten.

Noch eine andere paarweise Zusammenstellung ist uns aus Brauchum und Ueberlieferung bekannt: Flöte und Trommel. Ueberall auf der Welt treten sie zusammen auf, im Balkan ebenso wie in der libyschen Wüste. Die gleichzeitige Verwendung von Flöte und Trommel bewährte sich während des ganzen Mittelalters. Die fahrenden Leute oder Minstrel, wie man sie nannte, benutzten diese Instrumente mit Vorliebe zur Tanzmusik. Wie jeder Mann weiß, hat sich dieses Zusammenspiel von Flöte und Trommel auch bis in die heutige Reagenimentsmusik gehalten, wo die „Knüppelmusik“ von der übrigen Kapelle getrennt ist.

Noch ein letztes Instrument sei wegen seines sonderbaren Schicksals erwähnt: der im deutschen Volksmund ebenso wie im Sprichwort so überaus beliebte Leierkasten. Dieses Wort kommt von der Lira, einem Saiteninstrument zum Aufben, das bei den Griechen des Altertums sehr gebräuchlich war und heute noch in Aegypten von Sudannesen gespielt wird. Im Mittelalter erhielt sich nur noch der Name dieses Instruments; man verstand darunter eine ganze Reihe von Saiteninstrumenten. Im mechanischen Zeitalter wurde dann ein Stahlkasten konstruiert, dessen Klappen durch eine Stahlwalze angetrieben wurden. Der Name „Leier“ ging dann auf dieses Instrument über.



# Sport hinter dem Motor



Internationale Alpenfahrt 1934 - 6000 Kilometer durch Italien, 2000 Kilometer durch Deutschland. Hierüber spricht in einem Lichtbildervortrag

**Morgen Mittwoch, 27. Febr., um 20 Uhr, im Casino-Saal, 11. R., 1**

**Paul Schweder** der bekannte Herrenfahrer

Es ladet Sie ein **Ablerwerke, vorm. Heinrich Kleyer A. G., Filiale Mannheim**

## Café Kurpfalz 06,2

**MITTWOCH großer Kindermaskenball mit Prämierung!**  
**AM ABEND großer Faschingsrummel mit Humorist!**  
**Tanz**

## Gaststätte Kaiserring

Morgen **Schlachtfest**  
Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Mittwoch, 27. Februar**  
nachm. von 3-6 Uhr, findet ein **Kinder-Maskenfest**  
mit Prämierung u. Überraschungen beim **Vohmann's Ad'l**  
am **Clignetplatz** statt.  
(Saaleingang Toreinfahrt)

## Deutsche Schule für Volksbildung

E. 7, 20 (im NS-Volksbildungswerk)  
Änderungen in unserer Vortragsfolge:  
**Mittwoch, 27. Februar:** Prof. Dr. Giese-Stuttgart „Natur u. Technik“  
**Mittwoch, 6. März:** Werner Deibel „Technik, Mensch u. Leben“  
**Mittwoch, 13. März:** Dr. Ludw. Ferd. Claub „Charakter u. Rasse“ (mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen)  
**Mittwoch, 27. März:** Prof. Dr. Solger-Berlin „Kultur und Erbgemeinschaft“  
**Mittwoch, 3. April:** Schubert-Abend Dr. Rich. Benz-Helldorf: Einführung Bruno Meischhofer-Basel: Sonaten  
Die Vorträge finden jeweils Mittwochs 20.15 Uhr im großen Saal der „Harmonie“, D. 2, 6 statt. Mitglieder frei. Einzelkarten zu 30/- an der Abendkasse.

**FEBRUAR 26 DIENSTAG 15 UHR**

## Geschäfts-Eröffnung Bauer's Spezial-Verkauf OFFENBACHER LEDERWAREN

Breite Straße **H 1, 3** Breite Straße

## Mieter! Deutschen Einheitsmietvertrag

zu haben in der **Mietervereinigung Mannheim** E. V., E. 2, 34. Außerdem Sprechstunden Montags, Mittwochs und Freitags von nachm. 16 bis 18.30 Uhr. 30062K

**Schöder's Weinstube**  
Jeden Dienstag u. Samstag **Verlängerung**  
Angenehmer gemüt. Aufenthalt

**Wem selber waschen!**  
Wir haben reizende **Wäsche-Speck**  
Paradeplatz C. 1.7

**Unsere Südde**  
Mit der Herde werden in -Gall, gemauert. Schandbarleben -Zellabingung

**Unterricht**  
Neunklassige, höhere Privatlehranstalt **Institut u. Pensionat Stigmund**  
Alle Schulgelegenheiten. Beste Erfolge. Deutsche Erziehung. Staatl. mittlere Reife an der Anstalt. Näheres durch die Direktion: Professor Karl Metzger

**Danksagung**  
Für die zahlreichen Beweise herz. Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, Herrn **Johann Nicolaus**  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Frauke Nicolaus** geb. Lücken

**Statt besonderer Anzeige**  
Gestern morgen 11 Uhr verschied nach einer Operation unerwartet mein innigst geliebter Gatte, unser lieber Vater und Großvater **Karl Klan**  
Mannheim (Werderstr. 28), den 26. Februar 1935.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Februar, mittags 12 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

**Nachruf**  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliebes, Herrn **Daniel Reissler** zum „Holderstraud“  
Laurentiusstr. 13, in Kenntnis zu setzen. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Wirtschaftsgruppe**  
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe  
Ortsgruppenverwaltung Mannheim E. 3, 3

**Sauer Kraut**  
Nur heiß machen nicht kochen!  
Mein Eden-Sauer-Kraut ist ja so zart und so köstlich. Auch roh zu Salat oder zu Sauerkrautkuchen das Richtige.

**Eden**  
Stets die neuesten Modelle!  
Billigste Preise!

**Reichardt**  
F 2, 2

**Detektiv-Auskunft**  
Kunststoffe, Holz, Eisen, Gummi, etc. in allen Größen, Formen, Farben, etc. in allen Größen, Formen, Farben, etc.

**Reichardt**  
F 2, 2

**Detektiv-Auskunft**  
Kunststoffe, Holz, Eisen, Gummi, etc. in allen Größen, Formen, Farben, etc. in allen Größen, Formen, Farben, etc.

### Offene Stellen

**Leichten Verdienst**  
für alle Hausarbeit, von 10 bis 15 Uhr, im Casino-Saal, 11. R., 1

**Leere Zimmer**  
zu vermieten

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, in guter Lage, eventl. auch als Büro, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Bedienung gesucht**  
für ein Restaurant, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Lüdi, Friseurin**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Fräulein Judt**  
als Haushälterin, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Jung. Mann m. Führerschein**  
als Chauffeur, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
im Hause Steinstraße Nr. 54, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**5-Zimmer-Wohnung m. Küche**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**3m Bürohaus M 5, 5**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**2 möblierte Büroräume**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**3 Zimmer und Küche, 2.6 St.**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Dittstadt 43im.**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Laden**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Wohnungstausch**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Einl.-Gebäude**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Automarkt**  
8/38 Mercedes-Benz-Simoufine

**Leihwagen**  
für alle Gelegenheiten

**Kaufgesuche**  
für alle Gelegenheiten

**Deckbett und Matratze**  
zu verkaufen

**Verloren**  
Geldbeutel

**Darlehen**  
für alle Gelegenheiten

**Verschiedenes**  
für alle Gelegenheiten

**3g. Schneiderin**  
sucht Kunden

**Transporte**  
für alle Gelegenheiten

**Wag-Ableitung**  
für alle Gelegenheiten

**Damen-Kleiderstoffe**  
für alle Gelegenheiten

**Fahrräder**  
neu und gebraucht

**Gebr. Bettstelle**  
zu verkaufen

**Wohnungstausch**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Einl.-Gebäude**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Laden**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Wohnungstausch**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Einl.-Gebäude**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Leere Zimmer**  
zu vermieten

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, in guter Lage, eventl. auch als Büro, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Bedienung gesucht**  
für ein Restaurant, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Lüdi, Friseurin**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Fräulein Judt**  
als Haushälterin, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Jung. Mann m. Führerschein**  
als Chauffeur, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
im Hause Steinstraße Nr. 54, in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**5-Zimmer-Wohnung m. Küche**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**3m Bürohaus M 5, 5**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**2 möblierte Büroräume**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**3 Zimmer und Küche, 2.6 St.**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Dittstadt 43im.**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Laden**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Wohnungstausch**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Einl.-Gebäude**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Laden**  
in der Nähe des Hauptfriedhofs, unter Nr. 24 151 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten

**Gewinnauszug**  
5. Klasse 44. Preußisch-Gebirgs-Lotterie (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

**15. Ziehungstag**  
20. Februar 1935

**2. Gewinne zu 10000 M.**

**3. Gewinne zu 5000 M.**

**4. Gewinne zu 3000 M.**

**5. Gewinne zu 2000 M.**

**6. Gewinne zu 1000 M.**

**7. Gewinne zu 500 M.**

**8. Gewinne zu 300 M.**

**9. Gewinne zu 200 M.**

**10. Gewinne zu 100 M.**

**11. Gewinne zu 50 M.**

**12. Gewinne zu 25 M.**

**13. Gewinne zu 10 M.**

**14. Gewinne zu 5 M.**

**15. Gewinne zu 2 M.**

**16. Gewinne zu 1 M.**

**17. Gewinne zu 50 Pf.**

**18. Gewinne zu 25 Pf.**

**19. Gewinne zu 10 Pf.**

**20. Gewinne zu 5 Pf.**

**21. Gewinne zu 2 Pf.**

**22. Gewinne zu 1 Pf.**

**23. Gewinne zu 50 Pf.**

**24. Gewinne zu 25 Pf.**

**25. Gewinne zu 10 Pf.**

**26. Gewinne zu 5 Pf.**

**27. Gewinne zu 2 Pf.**

**28. Gewinne zu 1 Pf.**

**29. Gewinne zu 50 Pf.**

**30. Gewinne zu 25 Pf.**

**31. Gewinne zu 10 Pf.**

**32. Gewinne zu 5 Pf.**

**33. Gewinne zu 2 Pf.**

**34. Gewinne zu 1 Pf.**

**35. Gewinne zu 50 Pf.**

**36. Gewinne zu 25 Pf.**

**37. Gewinne zu 10 Pf.**

**38. Gewinne zu 5 Pf.**

**39. Gewinne zu 2 Pf.**

**40. Gewinne zu 1 Pf.**

**41. Gewinne zu 50 Pf.**

**42. Gewinne zu 25 Pf.**

**43. Gewinne zu 10 Pf.**

**44. Gewinne zu 5 Pf.**

**45. Gewinne zu 2 Pf.**

**46. Gewinne zu 1 Pf.**

**47. Gewinne zu 50 Pf.**

**48. Gewinne zu 25 Pf.**

**49. Gewinne zu 10 Pf.**

**50. Gewinne zu 5 Pf.**

**51. Gewinne zu 2 Pf.**

**52. Gewinne zu 1 Pf.**

**53. Gewinne zu 50 Pf.**

**54. Gewinne zu 25 Pf.**

**55. Gewinne zu 10 Pf.**

**56. Gewinne zu 5 Pf.**

**57. Gewinne zu 2 Pf.**

**58. Gewinne zu 1 Pf.**

**59. Gewinne zu 50 Pf.**

**60. Gewinne zu 25 Pf.**

**61. Gewinne zu 10 Pf.**

**62. Gewinne zu 5 Pf.**

**63. Gewinne zu 2 Pf.**

**64. Gewinne zu 1 Pf.**

**65. Gewinne zu 50 Pf.**

**66. Gewinne zu 25 Pf.**

**67. Gewinne zu 10 Pf.**

**68. Gewinne zu 5 Pf.**

**69. Gewinne zu 2 Pf.**

**70. Gewinne zu 1 Pf.**

**71. Gewinne zu 50 Pf.**

**72. Gewinne zu 25 Pf.**

**73. Gewinne zu 10 Pf.**

**74. Gewinne zu 5 Pf.**

**75. Gewinne zu 2 Pf.**

**76. Gewinne zu 1 Pf.**

**77. Gewinne zu 50 Pf.**

**78. Gewinne zu 25 Pf.**

**79. Gewinne zu 10 Pf.**

**80. Gewinne zu 5 Pf.**

**81. Gewinne zu 2 Pf.**

**82. Gewinne zu 1 Pf.**

**83. Gewinne zu 50 Pf.**

**84. Gewinne zu 25 Pf.**

**85. Gewinne zu 10 Pf.**

**86. Gewinne zu 5 Pf.**

**87. Gewinne zu 2 Pf.**

**88. Gewinne zu 1 Pf.**

**89. Gewinne zu 50 Pf.**

**90. Gewinne zu 25 Pf.**

**91. Gewinne zu 10 Pf.**

**92. Gewinne zu 5 Pf.**

**93. Gewinne zu 2 Pf.**

**94. Gewinne zu 1 Pf.**

**95. Gewinne zu 50 Pf.**

**96. Gewinne zu 25 Pf.**

**97. Gewinne zu 10 Pf.**

**98. Gewinne zu 5 Pf.**

**99. Gewinne zu 2 Pf.**

**100. Gewinne zu 1 Pf.**

**101. Gewinne zu 50 Pf.**

**102. Gewinne zu 25 Pf.**

**103. Gewinne zu 10 Pf.**

**104. Gewinne zu 5 Pf.**

**105. Gewinne zu 2 Pf.**

**106. Gewinne zu 1 Pf.**

**107. Gewinne zu 50 Pf.**

**108. Gewinne zu 25 Pf.**

**109. Gewinne zu 10 Pf.**

**110. Gewinne zu 5 Pf.**

**111. Gewinne zu 2 Pf.**

**112. Gewinne zu 1 Pf.**

**113. Gewinne zu 50 Pf.**

**114. Gewinne zu 25 Pf.**

**115. Gewinne zu 10 Pf.**

**116. Gewinne zu 5 Pf.**

**117. Gewinne zu 2 Pf.**

**118. Gewinne zu 1 Pf.**

**119. Gewinne zu 50 Pf.**